Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 211 im Dezember 2017 / Januar 2018

Inhalt

Bergheimat

4 Ein Stufenbetrieb mit vielen Ställen und Mutterkühen
8 Bericht von der Mitgliederversammlung 2017
10 Bericht von der Vorstandssitzung
10 Die neue Webseite ist online
11 Bericht zur Bio Suisse DV
13 Bericht aus der Agrarallianz

Aus nah und fern

14 Märchenhafte Bergheimat-Erlebnisse im Jahre 2017

12 **Dankesbrief**
15 **Bücherecke**
17 **Märchen**
18 **Marktplatz**
19 **Agenda**
19 **Impressum und Adressen**

Glückliche Kühe im grenzenlosen Auslauf. Fotos inkl. Titelseite: Rolf Streit

Vorwort

Abwechslung und Zufriedenheit

Die ersten Schneeflocken sind gefallen. Winter bedeutet für die einen vielleicht etwas mehr Ruhe und für andere Mehrarbeit. Die Tiere sind eingestallt. Auf den Äckern und Wiesen gibt es nichts zu tun. Doch anstelle von Zäunen erstellen tritt jetzt das Misten und Füttern im Stall. Hinzu kommt das Schnee pflügen und der Jahresabschluss. Es sind andere Arbeiten als im Sommer.

Wie schön sind doch unsere Jahreszeiten. Die Abwechslung. Das Bewusstwerden. Vielleicht auch das Innehalten für einen Moment. Sich selbst etwas Zeit schenken. Über das eigene Leben und das Tun nachdenken. Überlegen, wobei man ganz aufgeht, sich die eigenen Stärken vergegenwärtigen und soziale Beziehungen pflegen. Mal aufschreiben, was gut ist im Leben und wofür man dankbar ist.

Sich eine zeitlang in der Wohlfühlzone einkuscheln, eine Tasse Tee trinken, die Bergheimat Nachrichten lesen, sich verbunden fühlen.
Dann die Komfortzone wieder verlassen. Sich überwinden, dabei seine Stärken spüren, sich lebendig fühlen und zufrieden und glücklich sein.

Auf ein glückliches neues Jahr!
Petra Schwinghammer, Redaktorin

Ein Stufenbetrieb mit vielen Ställen und Mutterkühen

Der Heldenhof wird von Rolf und Marianne Tomaschett mit viel Herzblut bewirtschaftet. Der Stufenbetrieb mit verschiedenen Ställen und mit Mutterkühen gibt besonders während der Winterfütterung viel zu tun. Die steilen Hanglagen machen die Arbeit für die Bauersleute zudem riskant. Doch dies kann die Familie Tomaschett nicht im geringsten von ihrer Leidenschaft für die Landwirtschaft abhalten.

Von Petra Schwinghammer

Die Fahrt auf den Heldenhof ist ein kleines Abenteuer. Der Bauer Rolf Tomaschett holt mich am Bahnhof in Küblis ab. Von dort aus fahren wir mit dem Auto die Strasse am Hang hinauf, biegen ab auf eine Naturstrasse und gelangen immer höher. An einer grösseren Ausweichstelle hält Rolf Tomaschett an. «Jetzt heisst es umsteigen», sagt er. Wir wechseln in ein anderes Auto, eines das mit Winterketten ausgerüstet ist. Weiter geht die Fahrt bergaufwärts. Wir passieren die steilste Stelle, eine Kurve die auf diesen Winter neu gemacht wurde. Sie ist jetzt durch eine Aufschüttung und eine leicht andere Strassenführung etwas weniger gefährlich geworden. Auf dem Waldweg geht es weiter, bis wir auf eine grosse Lichtung kommen. Hier sind Rolf und Marianne Tomaschett zuhause. Hier liegt der Heldenhof abgelegen, ganz für sich allein.

Marianne, gelernte Bäckerin und Landwirtin und Rolf, angelernter Elektromonteur bewirtschaften den Pachtbetrieb gemeinsam mit dem angestellten Onkel Alfons. Ihre 23 Mutterkühe mit den Kälbern, sowie die drei Aufzuchtrinder liegen ihnen am Herzen. «Jede ist anders», sagt Rolf Tomaschett. Er habe einen vertrauten und herzlichen Umgang mit seinen Tieren. «Wenn eine Kuh mal nicht trägt, lasse ich sie deswegen nicht gleich schlachten. Sie darf dann den Sommer auf der Alp mit dem Stier verbringen. Erst wenn sie dann noch immer nicht trächtig ist, muss sie gehen», erzählt Rolf Tomaschett.

Die Tiere sind gut genährt. Die Kälber trinken die Milch am Euter ihrer Mütter, das ist Mutterkuhhaltung. «Unsere Tiere bekommen nur Heu und Grassilage», das ist Rolf Tomaschett ein Anliegen. Gefüttert wird nur betriebseigenes Grundfutter. Die sechs Monate alten Kälber verkaufen Tomaschetts dann zur Schlachtung an einen Viehhändler. «Eine gute Fleischqualität ist mir als Bioproduzent wichtig, die Konsumenten sollen hochwertige Produkte von unserem Hof erhalten», so der Bauer.

Der Hof ist ein reiner Grünlandbetrieb mit 28 Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche und liegt in der Bergzone drei. 80 Prozent der Flächen sind steile Hanglagen und daher sehr risikoreich zum Bewirtschaften. Ein bis zwei Schnitte machen Tomaschetts, je nach Parzelle. Das Wohnhaus mit angebautem Stall liegt auf 1060 Meter über Meer. Die tiefsten Wiesen, die Tomaschetts bewirtschaften sind auf 900 Meter und die höchstgelegenen befinden sich auf 1400 Meter über Meer. Die Alp liegt höher.

Rolf Tomaschett ist auf dem Heldenhof aufgewachsen. Bereits sein Nani und sein Neni, also die Grosseltern bewirtschafteten diesen Betrieb. Mit 17 Jahren hat er den Hof zusammen mit seinem Onkel übernommen. Damals hielt Rolf Braunviehkühe, hat diese gemolken und die Milch an die Kälber vertränkt. Erst später, 2003 hat er auf Mutterkuhhaltung umgestellt mit seinen Braunvieh-Kühen. Diese deckt er heute mit der Mastrasse «Limousin». Da er auf eigene Nachzucht setzt, hat sich im Lauf der Jahre eine Mutterkuhherde mit einem Braunvieh-Limousin-Mix auf dem Hof etabliert. Die Schlachtqualität seiner Tiere ist sehr gut und zeigt den Erfolg seiner Zucht mit dieser Gebrauchskreuzung.

Links: Rolf Tomaschett und seine Mutterkuhherde. Oben: Die Minipig-Zucht ist ein Hobby von Bäuerin Marianne Tomaschett.

Bauer Rolf Tomaschett und seine Frau Marianne bewirtschaften das Land und den vorderen Stall schon seit vielen Jahren. Nun konnten sie es erwerben und dadurch die weitere Nutzung sichern. Alle Bilder: schwip

Im Sommer sind die Tiere auf der Alp «Conterser Turanna». Marianne Tomaschett hatte früher dort gearbeitet. So haben sich Rolf und Marianne kennengelernt. Heute arbeitet Marianne tatkräftig auf dem Betrieb mit und zudem für die Spitex im Prättigau. Damit erwirtschaftet sie ein unverzichtbares Zusatzeinkommen. «Marianne hat sehr viel Power» sagt Rolf und man merkt in seinen Worten, wie sehr er sie schätzt. «Als ich vor einigen Jahren erkrankte», erklärt Rolf, «musste ich lernen anders zu arbeiten.» «Rolf arbeitete für drei», erinnert sich Marianne. Das ist auf die Dauer ungesund. So haben Tomaschetts gewisse Arbeiten auf dem Betrieb zwangsläufig optimieren müssen. Obwohl: Auch heute noch ist der Stufenbetrieb enorm aufwändig in der Bewirtschaftung und verlangt von allen viel Einsatz tagtäglich.

Auch im Winter hilft der Onkel von Rolf beim Versorgen der Tiere. In drei Ställen müssen die Tiere morgens und abends versorgt werden. Wenn das Heu im Stock aufgebraucht ist, müssen die Tiere einen Stall weiter ziehen. Total gibt es sieben Ställe.

Vor einigen Jahren konnten Tomaschetts Land, das sie schon länger bewirtschaften, mit einem Stall zusammen kaufen. «Das war ein Glücksfall, denn sonst hätten wir das Land wohl aufgeben müssen», so Rolf Tomaschett. Er ist dankbar für das zinslose Darlehen, dass die Schweizer Bergheimat ihm und seiner Frau für den Kauf von diesem Stück Land zur Verfügung gestellt hat. Das Land stammte aus der Erbschaft von Rolfs Nani und er freut sich auch deshalb, dass er dieses nun weiter bewirtschaften kann.

Das Land und der Stall sind für Tomaschetts besonders wichtig, weil sie am Wohnort, auf dem Heldenhof, wenig Platz haben. 2005 hat Rolf auf dem Heldenhof in Eigenleistung den alten Anbindestall zu einem Laufstall umgebaut und den zur Verfügung stehenden Platz für Bauten bereits ausgenutzt.

Biodiversität hat auf dem Heldenhof einen grossen Stellenwert. Rund fünf Hektaren sind ökologisch vernetzt und weisen eine hohe Biodiversität auf. Von den Blumenwiesen, Riedern und Hecken profiteren viele zum Teil rare Pflanzen- und Tierarten. Zudem pflegen Tomaschetts erhaltenswerte Bretterzäune und auf der Alp unterhalten sie sogar noch Schrägzäune.

Trotz der vielen und strengen Arbeit: «Bauer zu sein ist für mich kein Beruf, es ist meine Berufung» sinniert Rolf, als wir uns gemeinsam wieder auf den verschneiten, steilen Weg zurück ins Dorf begeben.

Betriebsspiegel

Betriebsleiterfamilie: Rolf und Marianne Tomaschett
Ort: Conters im Prättigau GR
Landwirtschaftliche Nutzfläche: 28 ha
Lage: 900–1'400 m.ü.M. Flächen in steilen Hanglagen
Bergzone: BZ 3
Tiere: 23 Mutterkühe mit Kälbern, 3 Aufzuchtrinder, Minipigs als Hobby
Vermarktung: Schlachttiere werden an den Viehhändler verkauft

Bericht von der Mitgliederversammlung 2017

Am Samstag, 20. November 2017 fand die 44. Mitgliederversammlung der Schweizer Bergheimat in Richterswil ZH statt. Neben dem offiziellen Teil sind der persönliche Austausch und Einkäufe an den Marktständen zentrale Bestandteile der Versammlung.

Von Petra Schwinghammer, Redaktorin

Bevor die Mitgliederversammlung MV 2017 der Bergheimat offiziell begann herrschte ein emsiges Treiben. Auf verschiedenen Tischen bereiteten diverse Bergheimatmitglieder ihre mitgebrachen Sachen aus. Das Angebot war ganz schön vielfältig: Patricia Zjörjen aus dem Jura verkaufte selbstgemachte Puppen aus natürlichen Materialien. Ebenfalls aus dem Jura angereist waren Armin Capaul mit Hornkalendern für 2018 und seine Frau Claudia Capaul, die Nüsse vom eigenen Hof und köstliche selbstgemachte Nusstorten feil bot. Aus dem Tessin waren Sanna und Ulrico mit Wolle und Strickwaren vom eigenen Hof da. Zudem brachten die beiden DVDs mit vom Film «Einfach Leben», welcher ihr Leben dokumentiert. Wie jedes Jahr verkauften wiederum Werner Stappung eingemachte Früchte aus dem Wallis und Walti Hitz Kaki aus dem Tessin. Auch Claudia Gorbach ist mit ihren handgemachten Seifen und Konfitüren aus dem Tessin angereist. Bergheimat-Bäuerin Salome Lüthi aus dem Glarnerland hatte ihre Kinderbücher mitgebracht und angeboten. Auf einem Gabentisch lagen diverse Bücher und Filme zu Landwirtschaft, Ernährung und Gesellschaft kostenlos zum Mitnehmen auf.
Von Rolf Streit gab es als Tischdekoration wunderschöne Karten mit horntragenden Tieren, die die Anwesenden mit nach Hause nehmen durften. Auch Monika Luchsinger engagierte sich bei der Tischdekoration und sie und Claudia Gorbach v erwöhnten zudem mit mitgebrachtem Gebäck.

Um 10.30 Uhr musste die Präsidentin Chiara Solari die bereits entstandene Marktatmosphäre mit ihrer präsidialen Glocke unterbrechen und den Beginn des offiziellen Teils der Mitgliederversammlung einläuten. 66 Stimmberechtigte waren anwesend. Dazu kamen noch ein paar mehr, die ohne Stimmzettel anwesend waren. Nach der Wahl der Stimmenzähler, der Genehmigung der Traktandenliste und des Protokolls der MV 2016, genehmigten die Stimmberechtigen ohne Fragen und Bemerkungen auch die Jahresberichte.

Daraufhin stellte Kassier, Emanuel Schmid, die Jahresrechnung vor: Im vergangenen Geschäftsjahr vergab die Bergheimat zwölf Darlehen. Total hat die Schweizer Bergheimat im letzten Geschäftsjahr finanzielle Mittel in der Höhe von über einer halben Million Franken an Biobetriebe im Berggebiet weitergegeben. Emanuel Schmid bemerkte: «Darlehen sind tendenziell höher als früher.» Er wies darauf hin, dass Betriebe auf Gesuch hin die Dauer der Darlehensrückzahlung verlängern können.
Zur Zeit befänden sich Gelder in der Höhe von total rund 3,6 Millionen Franken der Schweizer Bergheimat auf den Betrieben. Die Zahl zeigt, dass das Geld der Schweizer Bergheimat auf den Betrieben in Umlauf ist.
Es sei erfreulich, wieviele Darlehensgeber der Bergheimat vertrauten und dass diese der Schweizer Bergheimat rund 1,64 Millionen Franken zur Verfügung stellten, so der Kassier.
Abschliessend zu seinen Ausführungen zur Jahresrechnung hielt Emanuel Schmid einen weissen Ordner in die Luft und sagte: «Hier drinn stehen sämtliche Konten zur Einsicht bereit für die Mitglieder.»
Eine Frage aus dem Plenum zur Besteuerung der Bergheimat beantwortete der Kassier kompetent: «Die Schweizer Bergheimat ist gemeinnützig und darum steuerbefreit. Gewinn muss die Bergheimat somit nicht versteuern.» Weiter meldete sich jemand, der für die klaren Ausführungen und die gute Arbeit dankte.

Impressionen von der Mitgliederversammlung 2017 in Richterswil. Alle Bilder: schwip

Revisor, Werner Klee, verlas den Revisorenbericht, anschliessend wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt.

Darauf hin stellte der Kassier das neue Budget vor: «33'000.– Franken stehen bereit im Hörnerfonds und im Fonds für erneuerbare Energien befinden sich 164'000.– Franken, die darauf warten in Projekte auf Biohöfen im Berggebiet investiert zu werden.» Nach den Erläuterungen wurde auch das Budget von den Stimmberechtigten angenommen.

Die Wiederwahlen der Vorstandsmitglieder liess die Präsidentin «in toto» und mit Applaus annehmen. Somit ergeben sich in der Zusammensetzung des Vorstandes keine Änderungen.

Chiara Solari leitete über zu Varia und forderte die Anwesenden zum Austausch auf:
Ulrico Stamani aus dem Tessin bedankte sich für die unbürokratische und rasche Hilfe aus dem Pechvogelfonds der Schweizer Bergheimat. Die eingestürzte Mauer sei unterdessen bereits wieder errichtet.
Xaver Joss aus dem Jura schlug vor, dass Bergheimatbetriebe für einen Mitgliederbeitrag zwei Stimmkarten erhalten sollten. Der Vorstand nahm das Anliegen entgegen und wird es diskutieren.
Peter Kopp, ehemaliger Präsident der Schweizer Bergheimat dankte dem Vorstand und würdigte die Bergheimat Nachrichten.
Christine Wieland offenbarte ihre Hochachtung für die Bauern und Bäuerinnen und dankte für die gepflegte Kulturlandschaft, die sie beim Wandern immer wieder geniesse. Sie sei froh, bei der Schweizer Bergheimat Mitglied zu sein.

Ein verstärkter Auftritt der Bergheimat in der Öffentlichkeit und bei politischen Debatten wünschte sich Claudia Capaul, Bergheimat-Bäuerin und ehemalige Präsidentin der Schweizer Bergheimat. Auch Verena Senn, Bergheimat-Bäuerin aus dem Tessin würde es begrüssen, wenn die Bergheimat öfters in Zeitungen und Zeitschriften präsent wäre. Elisabeth Bardill, Bergheimat-Mitglied und Journalistin unterstützte das Anliegen. Sie zeigte aber auch auf, dass es nicht immer einfach sei, auf die gewünschte Art und Weise an und in die Medien zu kommen. Selina Walter, Bergheimat-Mitglied und Kommunikationsfachfrau bestätigte dies und bot an, Hand zu bieten im Bereich Medienarbeit.
Isabelle Kaufmann, Bergheimat-Mitglied mit Erfahrung im Buchhandel fände eine engere Zusammenarbeit mit Autoren und Verlagen denkbar. Hierauf machte Claudia Gorbach auf das Buch «Landluft» aufmerksam, worin sie und weitere Bergheimat-Bäuerinnen porträtiert sind. Es läge auch an den Betrieben selbst, den Medien mitzuteilen, dass sie bei der Schweizer Bergheimat dabei seien und zu erzählen, was für eine gute Sache die Bergheimat sei. Dem pflichteten diverse Anwesende bei. So sagte etwa Armin Capaul: «Ich werde mir Mühe geben, die Bergheimat im Zusammenhang mit der Initiative für horntragende Kühe vermehrt zu erwähnen.»
Christian Hutter aus Zürich machte noch etwas Werbung für die Bauerngewerkschaft Uniterre und deren Initiative zur Ernährungssouveränität.
Zum Schluss bedankte sich die Präsidentin für die Anregungen sowie die menschlich reichen Begegnungen.
Nach einer kurzen Pause fand die Jahresversammlung der sogenannten Knospe-Gruppe statt. Ueli Künzle, Sekretär der Knospe-Gruppe, erzählte von der Bio Suisse Delegiertenversammlung DV. Einen ausführlichen Bericht zur Bio Suisse DV finden Sie in dieser Nummer der Bergheimat Nachrichten. Anschliessend gab es Mittagessen und wie immer anregende Unterhaltungen der Mitglieder untereinander, bis sich gegen 16 Uhr die Versammelten auf den Heimweg machten.

Vorstandssitzung vom 19.10.2017

Von Geschäftsführer Thomas Frei

Vierzehn Personen nahmen an diesem milden Herbst-Donnerstag an der Sitzung wiederum im Restaurant Bioland in Olten teil.

Wann ist eine finanzielle Unterstützung nötig?
Darlehensgesuche gab es drei zu bearbeiten. Bei zwei Gesuchen konnten die erfragten Darlehenssummen von 50‘000.– und 15‘000.–, einstimmig gutgeheissen werden. Dem Bau eines Mehrzweckraumes und dem Kauf von Pachtland steht somit nichts (finanzielles) mehr im Wege.
Das dritte Gesuch ergab dann eine grössere Diskussion. Bei einem Betriebs-Ertrag von 300‘000.–, davon 180‘000.– Direktzahlungen, musste zuerst herausgefunden werden, wieviel Bergheimat in diesem Betrieb steckt. Der Vorstand war der Meinung: Nicht sehr viel und lehnte das Gesuch ab.
Sie fragen sich jetzt sicher, was für ein Bergheimat Betrieb das ist! Da die Schweizer Bergheimat als gemeinnützig anerkannt ist, dürfen wir nicht nur von Mitgliederbetrieben Gesuche prüfen, sondern sind verpflichtet, auch von Nicht-Mitgliedern Anfragen zu prüfen. Natürlich müssen auch diese Betriebe aus dem Berggebiet sein und biologisch wirtschaften.

Soll die Bergheimat Maschinenkäufe unterstützen?
Das Thema, welches von einem Tessiner Betrieb angeregt wurde, wird ausgiebig diskutiert. Es ist allen bewusst, dass Maschinen ein teurer und schwierig zu budgetierender Kostenfaktor sind. Der Vorstand ist aber der Meinung, dass die Bergheimat keinen «Maschinenfonds» erstellen und keine Blanco-Checks für Maschinenkäufe geben soll. Gesuche sollen zwar behandelt und wenn nötig aus dem Pechvogelfonds unterstützt werden, jedoch soll dies die Ausnahme bleiben.

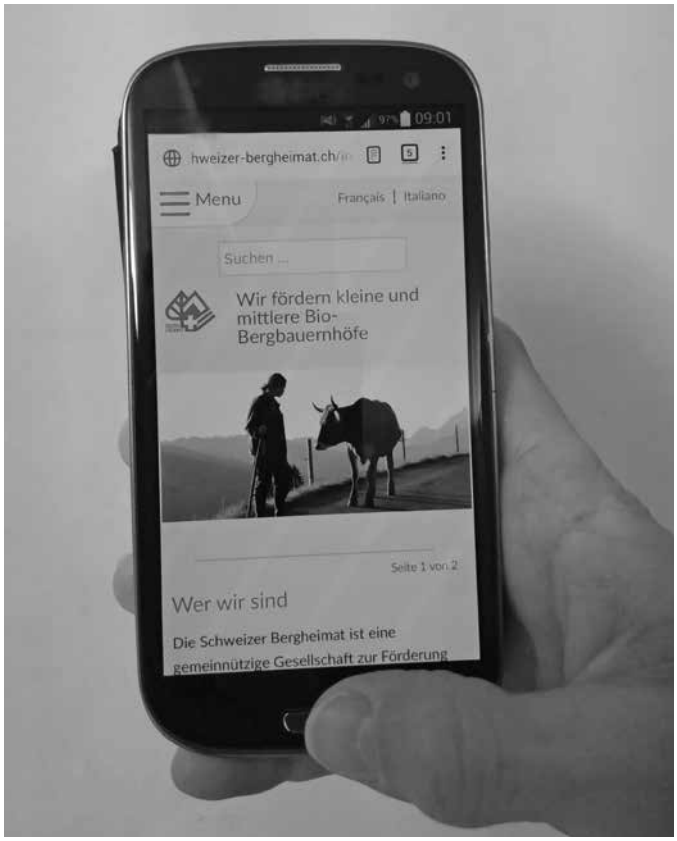


Bild: zVg

Die neue Webseite ist online

schwip

Die Schweizer Bergheimat, insbesondere die Kommunikationsgruppe mit Robert Turzer und der überaus engagierte Webmaster der Schweizer Bergheimat Lukas Lindenmeier haben die Webseite der Schweizer Bergheimat überarbeitet. Seit November 2017 ist sie online und neu responsiv. Das bedeutet, die Seite passt sich automatisch einem hoch- und querformatigen Bildschirm an und kann somit auch gut auf dem Handy gelesen werden. Die Webseite ist in Deutsch, Französisch und Italienisch verfügbar. «Mit der Mehrsprachigkeit wollen wir die Romandie und das Tessin besser integrieren», erklärt Projektleiter Robert Turzer, der auch Regionalbetreuer im Wallis ist.
Er danke allen Beteiligten, insbesondere Lukas Lindenmeier für das grosse Engagement. IT-Projekte gäben oft mehr Aufwand, als man zu Beginn denke, das sei auch bei der Überarbeitung der Webseite der Schweizer Bergheimat so gewesen. Nun sei er zufrieden mit dem gelungenen neuen Auftritt der Schweizer Bergheimat im Internet.

Werfen Sie einen Blick auf die neue Webseite: www.schweizer-bergheimat.ch

Bericht zur Herbst-Delegiertenversammlung von Bio Suisse am 15. November 2017

Eine Herbst-DV wie alle anderen? Nein, in keiner Weise.

Von Maurus Gerber, Delegierter Schweizer Bergheimat

Das Budget 2018 geht zwar für einmal (oh Wunder!) von in etwa gleichbleibenden Linzenzeinnahmen und Marketing-Aufwendungen aus, jedoch auf für unsere Begriffe astronomisch hohem Niveau.
Zu reden gab beim Budget insbesondere die vom Vorstand beschlossene Auflösung der Markenkommissionen Import und Verarbeitung, deren Mitglieder wir erst diesen Frühling für eine weitere Amtszeit bestätigt hatten. Der Vorstand will schlankere Abläufe bei Zertifizierungsgesuchen, sprich weniger Hürden durch das Wegfallen der unabhängigen Bearbeitung der Gesuche. Die Biofarm stiess mit ihrem Antrag, die beiden Markenkommissionen zu belassen und die Budget-Zahlen entsprechend umzubeigen, bei den Delegierten grossmehrheitlich auf offene Ohren und hat damit den Vorstand in die Schranken gewiesen.
Zum Gesamtbudget noch ein Gedanke: Die Mitarbeiterin eines Lizenznehmers, welche erstmals als Gast an einer DV mit dabei war, hat im Gespräch beim Mittagessen ihr Erstaunen darüber geäussert, dass die Lizenzeinnahmen für die Knospe nahezu zwei Drittel des Budgets von Bio Suisse ausmachen (und damit ein gewaltiges Klumpenrisiko darstellen!).

Langfristige Ziele von Bio Suisse

Die langfristigen Ziele der Bio Suisse streben für 2025 25% biozertifizierte Betriebe und 15% Bio-Anteil am Schweizerischen Lebensmittelmarkt an, stetes Wachstum also mit dem Fernziel Bioland Schweiz. Auf unseren Antrag hin wurde in die Oberziele aufgenommen, dass dieses vorgesehene Wachstum nicht auf Kosten der Qualität der Knospe gehen dürfe.
Nicht durchgedrungen sind wir hingegen mit der Rückweisung der Option, die Mitgliedschaft bei Bio Suisse künftig auch für Lizenznehmer zu öffnen. Zwar werden wir von unseren Nachbarn darum beneidet, dass die Knospe einzig uns Produzenten gehört und wir allein darüber das Sagen haben, doch ist noch nicht in Stein gemeisselt, dass dies auch bis in fernere Zukunft so bleiben wird.

Eine unabhängige Rekurs-Stelle

Mit einer Statutenänderung und der Verabschiedung eines entsprechenden Reglements haben wir Delegierten die Grundlagen geschaffen für eine unabhängige Rekurs-Stelle, deren künftige Mitglieder an der Frühlings-DV 2018 gewählt werden.

Fütterung der Wiederkäuer

Die Fütterung der Wiederkäuer soll künftig neu geregelt werden. Noch ist vieles offen. Es zeichnet sich aber ab, dass der maximale Kraftfutteranteil mit Horizont 2025 auf 5% zurückgefahren wird und der Mindestanteil an Schweizer Knospe-Futter an der Gesamtration auf 90% fixiert wird.
Ab 2018 gilt bereits die graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion des Bundes für alle Knospe-Betriebe als verbindlich.

Volks-Initiativen

Mit grosser Genugtuung haben wir zur Kenntnis genommen, dass der Bio Suisse-Vorstand die Hornkuh-Initiative unterstützt. Umso mehr Befremden und Kopfschütten hat seine ablehnende Haltung zur Initiative für Ernährungssouveränität von Uniterre ausgelöst. So kann also Bundesrat Schneider-Ammann sogar mit dem Segen des Bio Suisse-Vorstandes munter auf der neoliberalen und ultraglobalisierten Freihandels-Schiene weiterwursteln (und wir werden wohl bloss die heutige Anzahl Bio-Betriebe halten müssen, um das langfristige Bio Suisse-Ziel von 25% Biobetrieben im 2025 zu erreichen, und dieses gar ohne Neu-Umsteller weit zu übertreffen)…!

Eine Anmerkung zum Schluss

Auch wenn die Schweizer Bergheimat mit derzeit zwei von hundert Delegierten bei der Bio Suisse nur eine kleine Minderheit darstellt, ist unser Mitmachen und Mitdenken enorm wichtig. Wir haben schon diverse Steine ins Rollen gebracht, den Finger auf Schwachpunkte gelegt sowie Sachen und Abläufe kritisch hinterfragt. Das soll und muss auch in Zukunft so bleiben.
Für die kommenden Jahre steht bei uns Delegierten ein Generationenwechsel an. Neue, jüngere Kräfte werden gesucht, um das Schiff Bio Suisse aktiv mitzusteuern!

Bild: Patrick Lüthy im Auftrag von Bio Suisse

Bilder: zVg, Familie Wyrsch

Dankesbrief

Liebe Bergheimat

Unser Stall ist fertig auf Diegisbalm. Für die Unterstützung der Schweizer Bergheimat bedanken wir uns ganz herzlich. Das Ganze hat viel gekostet, finanziell und kräftemässig. Die Eigenleistungen, die wir geplant haben, konnten wir umsetzen und dadurch sehr viele Kosten sparen. Auch wenn wir damit zwischendurch an unsere Grenzen gestossen sind. Insbesondere dann, als mein Mann Unfall hatte oder wenn es mir zuviel wurde. Jetzt wo alles geschafft ist, sind wir glücklich und erleichtert.

Mit dem neuen Stall haben wir neue Möglichkeiten, vieles geht leichter und es ist schön, dass wir im Arbeitsalltag weniger auf fremde Hilfe angewiesen sind. Die Tiere sind mittlerweile eingestallt und zu unserer Freude erstaunlich ruhig. Wir geniessen es, sie zu beobachten, zu füttern und zu sehen, wie zufrieden sie sind. Ausserdem ist es praktisch und schon auch eine Freude, dass nun auch unsere Maschinen ein Dach über dem Kopf haben. Da und dort gibt es vielleicht noch Anpassungen. Im Grossen und Ganzen können wir sagen, es ist «ä gfreuti Sach». Der Aufwand hat sich gelohnt.

Grad weil wir zur Zeit nicht die Kraft dazu hätten, wieder in ein so grosses Projekt zu investieren, geniessen wir jetzt umso mehr, dass im Moment nebst der Landwirtschaft, unserer Seilbahn und der Familie nicht viel anderes Platz haben muss. Wir haben uns auf das Bauprojekt eingelassen mit dem Wissen, dass wir nach dem Bau eventuell auswärts arbeiten gehen müssen, um Geld dazu zuverdienen. Bis jetzt ging es ohne. Darüber sind wir sehr froh.

Gut, dass es die Schweizer Bergheimat gibt. Ihr habt wesentlich dazu beigetragen, dass unser Projekt Realität wurde. Eure viele, zum Teil unentgeltliche Arbeit und euer Herzblut für die Unterstützung von Bio-Bergbauern haben uns mitgetragen. Das vermitteln weiterer Anlaufstellen sowie das Vertrauen in die Machbarkeit, soviele finanzielle Mittel zusammenzubringen und soviel Eigenleistung zu schaffen, machten uns mutig und stärkten uns.
Dass Ihr unser Projekt auf seine Realisierbarkeit hin geprüft habt und allenfalls mit einem Nein interveniert hättet, falls wir uns total überschätzt hätten, gab vorallem mir Sicherheit. Dass die finanziellen Abwicklungen dann unkompliziert erfolgten, war das Tüpfli auf dem i. Zu wissen und zu erfahren, nicht allein zu sein in der Berglandwirtschaft spendet Zuversicht, macht einfach immer wieder Mut, gibt Kraft, Trost und Sinn.
Es stärkt mich im Glauben, dass in der Welt eben viel Schönes und Gutes passiert.

Mit lieben Grüssen aus dem Engelbergertal.
Anita Wyrsch mit der ganzen Familie

Bericht aus der Agrarallianz

Die Schweizer Bergheimat ist Mitglied bei der Agrarallianz und engagiert sich dadurch politisch, bleibt dabei parteipolitisch aber unabhängig. In der Öffentlichkeit wird die Agrarallianz kaum wahrgenommen. Ihre Arbeit leistet sie vorallem im Hintergrund.

Von Hansruedi Roth,
Vertreter der Schweizer Bergheimat in der Agrarallianz

Die Schweizer Bergheimat ist nicht eine Organisation die das mediale Rampenlicht sucht. Ihre Arbeit leistet sie oft im Hintergrund unkompliziert und kompetent in den Bergregionen.
Ihre Vertreter versuchen aber auch ihre praxisbezogenen Erfahrungen in verschiedenen Gremien in die Diskussionen zur Agrar- und Berggebietspolitik eizubringen.

Die Bergheimat ist im Verband und politisch engagiert

Bei Bio Suisse sind es oft gerade die Delegierten der Bergheimat die erfolgreich wichtige Anträge stellen. Auch in der Agrarallianz, die 18 Organisationen aus den Bereichen Konsumentenschutz, Umwelt, Tierwohl sowie Landwirtschaft umfasst, ist die Bergheimat aktiv.

Erfolgreich im Verbund mit anderen

Die Agrarallianz begleitet die Schweizer Agrarpolitik seit den 1990er Jahren und ist neben dem Bauernverband zu einem wichtigen Akteur auf dem politischen Parket geworden. In der Öffentlichkeit wird die Agrarallianz jedoch kaum wahrgenommen. Ihre Arbeit leistet sie vorallem im Hintergrund. Und damit ist sie erfolgreich und hat bereits einige Ziele erreicht.

Praktiker sind eine wertvolle Ergänzung

Die wenigen praktizierenden Bauern sind fast ein wenig Exoten im Ausschuss der Agrarallianz neben den studierten Verbandsfunktionären. Doch hier können wir unsere Erfahrungen aus der Praxis einbringen. So konnten wir glaubhaft darlegen, dass eine gerechtere Abgeltung des erhöhten Arbeitsaufwandes von topografisch schwierigen Flächen wie Steillagen, stark coupiertes Gelände und kleinstrukturierte Landschaften notwendig ist, wenn man will, dass diese oft auch für den Tourismus wertvollen Gebiete, für die Landwirtschaft aber auch für die Biodiversität erhalten bleiben.

Steillagen Zuschläge des Bundes dank der Bergheimat

Die höheren Beiträge für Hangneigungen über 50 Prozent und der neu eingeführte Steillagenzuschlag für Betriebe, die fast nur steile Mähwiesen haben ist nicht zuletzt durch den Einsatz der Bergheimat entstanden.

Unermüdlicher Einsatz ist nötig

Auf den Lorbeeren ausruhen dürfen wir jedoch nicht. Immer wieder müssen wir kämpfen, dass die kleinen Bauernbetriebe nicht diskriminiert werden. So sind wir derzeit daran weitere Forderungen politisch voranzutreiben.
Wir fordern zum Beispiel, dass der Bund eine Obergrenze bei den Direktzahlungen einführt. Wir stellen uns in etwa einen maximalen Betrag von 150'000 Franken pro Betrieb und Jahr vor, wie auch die Wiedereinführung der Einkommens- und Vermögensgrenzen bei den Direktzahlungen.
Eine stärkere Degression der Direktzahlungen nach Betriebsgrösse ist ebenso unser Ziel. Dies damit Grossbetriebe nicht weiterhin überdurchschnittlich viel Bundesgelder erhalten.

Hofübergabe, Pflanzenschutzmittel und Tierwohl

Weitere wichtige Anliegen sind die Erleichterungen bei der ausserfamiliären Hofübernahme, und in diesem Zusammenhang Wohnraum für die abtretende Generation.

Zudem engagiert sich die Schweizer Bergheimat unter anderem in der Agrarallianz, damit es künftig Lenkungsabgaben auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und Kunstdünger gibt.

Wir setzen uns auch für eine Reduktion der Futtermittelimporte ein und wir wollen das Tierwohl weiter stärken. Etwa mit der Unterstützung der Initiative für horntragende Kühe und wir fordern einen Hörnerbonus. Die vermehrte Weidehaltung für alle Nutztiere ist uns ebenfalls ein Anliegen, für das wir uns politisch engagieren.

Bild: schwip

Eiger, Mönch und Jungfrau. Bild: zVg, Steinmann

Aus nah und fern

Märchenhafte Bergheimat-Erlebnisse im Jahre 2017

Von Claudia Capaul, Märchenerzählerin
und Bergheimat-Bäuerin

Ueli Wagner wurde siebzig Jahre alt. Dieses Ereignis wollte er mit all seinen Verwandten und Freunden im Berner Oberland feiern, denn dort befinden sich seine Lieblingsberge Eiger, Mönch und Jungfrau, und die wollte er auf einer Wanderung von weitem bewundern und geniessen können. Er konnte den Hof «Maiezyt» in Habkern im Mai für zwei Tage und zwei Nächte buchen. Das «Maiezyt» ist ein Demeterhof mit Gastbetrieb.
Ein mutiges Unterfangen! Was, wenn es regnet oder nieselt und sich die Berge in Nebel hüllen? Ueli war zuversichtlich. Er fragte mich, ob ich während der Wanderung ein paar Märchen erzählen würde. Auch ich war zuversichtlich und sagte zu.
So viel Zuversicht muss belohnt werden! Die zwei Tage im Berner Oberland hätten nicht schöner sein können. Der Himmel blau, die Luft trocken, die Temperaturen angenehm. So begab sich eine fröhliche Gesellschaft von alten, jungen und ganz jungen Menschen auf eine Gratwanderung mit der perfekten Aussicht auf Uelis Lieblingsberge bis zum Picknickplatz und wieder zurück. Unterwegs gab es drei Pausen, die ich mit Märchen bereicherte, die von Risikobereitschaft, vom Glück, von der Herkunft des Alphorns und vom Wert des Zuhörens berichteten. Bei der Rückkehr ins «Maiezyt» empfing uns ein Alphornbläser-Duo. Abends sassen alle ums Feuer und da wurden Geschichten und Anekdoten erzählt und mehrstimmig gesungen, dass es eine Lust war!
Es war rundum ein gelungenes Fest, das Ueli mit viel positiver Energie in sein weiteres Leben begleiten wird.

Am 19. August feierte die Hofgemeinschaft Ratzenbergli ein Hoffest. Das Ratzenbergli ist eine sozialpädagogische Einrichtung mit Landwirtschaft in Niedermuhlern BE. Es war ein buntes Fest mit Hofführungen zu den Bereichen Bienen, Garten, Schafe und Kühe. Es gab einen Verkaufsstand und wunderbares Essen begleitet von feiner Gitarrenmusik. Das Motto des Festes war der Begriff «WILD».
Meine Aufgabe bestand darin, den Kindern am Nachmittag unter dem Apfelbaum Märchen zu erzählen, wobei sich mindestens gleichviel Erwachsene wie Kinder zu diesen Märchenstunden einfanden. Ich finde das sehr verständlich, denn Märchen nähren in uns Erwachsenen das innere Kind, das im Alltag meistens zu kurz kommt.
Abends, als es dunkel war, wurde ein Feuer entfacht, und die ganze Festgemeinschaft versammelte sich darum. Da erzählte ich nun Märchen von der Wildnis, die den Ausgleich schafft zu unserer geordneten, kultivierten und gezähmten Welt, und die so viel Gutes bewirken kann, wenn man ihr den nötigen Raum lässt.
Es war ein sehr stimmungsvoller Abend und ich danke Christof Houriet und all den Mitwirkenden für ihr Engagement!

Weitere Infos
Claudia Capaul ist Bergheimatbäuerin. Seit vielen Jahren ist sie auch engagierte Märchenerzählerin. Gerne bereichert sie festliche Anlässe mit stimmungsvollen und spannenden Märchen. Ein besonderes Projekt ist der Alt-Weiber-Frühling, den sie mit der Künstlerin Christine Kradolfer (Leisundlautmalerin) anbietet. Zweimal im Jahr, im Frühling und im Herbst, lädt sie auf ihrem Hof zu einem Märchensonntag im Kulturatelier ein. Mehr unter www.valengiron.ch Tel. 032 493 30 25

Jeder kann die Zukunft mitgestalten

schwip Wir haben keine geordnete Marktwirtschaft, sondern eine unkontrollierbare Spekulationswirtschaft wie beim Monopoly. Die Umverteilung von den Armen zu den Reichen nimmt immer mehr zu. Es ist bloss eine Frage der Zeit, wann wir massive wirtschaftliche, ökologische und soziale Zusammenbrüche erleben werden, schreibt Autor Uwe Burka vom Hof Maiezyt in Habkern im Berner Oberland. Der gebürtige Deutsche ist seit 30 Jahren international als Berater für sozial-ökologische Siedlungs- und Stadtentwicklungsprojekte tätig.

Mit diesem Buch will er Bewusstsein schaffen für die Baustellen unserer Gesellschaft: Wachsende Umweltzerstörung, Wirtschaftskrisen, Sozialgräben, Flüchtlingsströme. Die Verantwortung für Mitmenschen und die Natur wird zu wenig wahrgenommen. Die Entwicklungsarbeit zu einem verantwortlichen Handeln und einem liebevollen Bewusstsein sollte allerdings bei jedem selbst beginnen. Dazu gibt der Autor zahlreiche Anregungen, die jeder selber umsetzen kann.

Das Buch ist als «Geschenkauflage» erschienen. Sie können es aber auch im Buchhandel kaufen, es kostet dann allerdings etwa 10.– Franken. Das Buch gibt es auch kostenlos zum Download unter www.aktivZUKUNFTsichern.com

Titel: Jeder kann die Zukunft mitgestalten
Autor: Uwe Burka
ILV Verlag, Basel
Umfang: ca. 300 Seiten
Preis: Kostenlos online
oder im Buchhandel für etwa Fr. 10.–
oder Sie senden ein an Sie adressiertes und mit Fr. 2.– frankiertes B5-Kuvert ohne Polster an folgende Adresse:
Uwe Burka, Hof Maiezy, 3804 Habkern
dann erhalten Sie das Buch als Geschenk.

Bio-dynamische Präparate

schwip Walter Stappung ist bekannt für die Düngerpräparate in biologisch-dynamischen Kreisen. Er hat ein Werk geschaffen mit dem Titel «Düngerpräparate Rudolf Steiners – Herstellung und Anwendung». Es ist eine Sammlung von Wissen und praktischen Erfahrungen, die er in diesem Werk zusammengestellt hat, basierend auf dem sorgfältigen Studium des Landwirtschaftlichen Kurses von Rudolf Steiner.
Es ist die umfassendste Darstellung der weltweiten Präparate-Arbeiten der vergangenen 92 Jahre. Mit vielen praktischen Tipps, wissenschaftlichen Erklärungen, technischen Anleitungen und bibliographischen Angaben. Das Werk umfasst vorallem Text und beinhaltet auch einige Fotos, Tabellen und Zeichnungen sowie viele Original-Zitate und Verweise.
«Das Buch ist das Resultat jahrzehntelanger Erfahrungen im In- und Ausland und intensivem Studium von Fachliteratur seit dem Jahr 1924», so Stappung.
Das Werk gliedert sich in einen Hautpteil, der das eigentliche Buch darstellt. Der Anhang mit allen Quellennachweisen bildet Teil 2 als separates Buch. Erhältlich ist das Ganze beim Autor, im Buchhandel oder unter www.demeter.ch/Shop.

Autor: Walter Stappung,
Längimoosstrasse 6, CH-3075 Rüfenacht
WStappung@yahoo.com, Tel. 031 832 62 68

Titel: Die Düngerpräparate Rudolf Steiners – Herstellung und Anwendung

Preise:
Teil 1: (Hauptteil), 632 Seiten A4, Fadenheftung.
ISBN 978-3-9521944-3-0 Fr. 112.–
Teil 2: (Anhang): Bibliographie, 116 Seiten A4, Klebebindung.
ISBN: 978-3-9521944-4-7 Fr. 35.–
Teil 1+2: ISBN: 978-3-9521944-5-4 Fr. 128.–

Alles auf einem Blech
Clever im Ofen gegart

Ein Buchhinweis von Petra Schwinghammer

Wie praktisch sind doch Gerichte, die man schmoren lassen kann. Denn während sie vor sich hinköcheln, kann man noch etwas anderes erledigen. Nur einen Haken hat das Ganze: oft muss man lange warten, bis es dann gar ist. Das ist nichts, wenn man den Hunger bereits spürt und es dann doch etwas schneller gehen muss.

Aus diesem Grund kam mir das neue Kochbuch «Alles auf einem Blech» von Molly Shuster sehr gelegen. Ich bin ohnehin ein grosser Fan von Ofengemüse und dergleichen: Gemüse und Kartoffeln rüsten, auf ein Blech legen und für 20 Minuten in den Ofen schieben. Praktisch, schnell, gut und gesund. Das Buch sollte mein Repertoire nun vergrössern und das tat es: Neben einem Blech leistet die Auflaufform gute Dienste und eignet sich für Variationen mit viel Sosse. Etwa für Kichererbsen, Linsen oder weisse Bohnen mit Gemüse, Fleisch oder Fisch, Spiegeleier in Tomaten-Pepperoni-Sauce, Mangold mit Käse

Auf dem Blech werde ich folgendes noch ausprobieren: überbackener Chicorée oder Radicchio, oder warum nicht auch mal grüne Bohnen oder Pilze im Ofen statt in der Pfanne zubereiten.

Auch für Snacks oder Desserts inspiriert Molly Shuster: Etwa mit überbackenen Mais-Chips mit schwarzen Bohnen, Avocado und Käse oder den mit Parmesan überbackenen Avocadoherzen. Für Süsses sorgen die Pekannüsse mit Ahornsirup oder Bratäpfel oder Birnen mit Crumbel oder Nussfüllungen.

Ein sehr inspirierendes Kochbuch mit schönen Fotos zu jedem Rezept, vor und nach dem Ofen. Perfekt nicht nur für die kalte Jahreszeit, sondern für das ganze Jahr wärmstens empfohlen.

Titel: Alles auf 1 Blech
Autorin: Molly Shuster
AT-Verlag
Umfang: etwas 200 Seiten
ISBN: 978-3-03800-973-3

Pflanzenheilkunde
Der rote Faden in der Gesundheitslehre

Ein Buchhinweis von Elisabeth Bardill

«Uns Menschen in den Weg gestreut» – Der neue Roman befasst sich mit dem Leben und Wirken von Kräuterpfarrer Johann Künzle, der von 1857–1945 lebte.
Die Autorin Marianne Künzle, geboren 1973, ist trotz Namensgleichheit nicht mit dem Kräuterpfarrer verwandt. Sie arbeitet im Buchhandel und als Kampagnenleiterin im Umweltschutzbereich. Sie durchlief den Lehrgang «Literarisches Schreiben» an der SAL, lebt in Biel und schrieb ihren ersten Roman. Sie zeichnet ein vielschichtiges Bild des Geistlichen, der mit seinem Schaffen eine gesundheitspolitische Debatte auslöste.
Er war eine hagere, hohe Asketengestalt mit Vollbart. Urwüchsig in der Erscheinung und urwüchsig im Wort, ein schlichter, frommer, katholischer Priester, ein echter Landpfarrer, könnte man meinen... Aufgewachsen war er in einem Bauerndorf in der Nähe von St. Gallen, wo er die Grundschule besuchte. Nach dem Gymnasium in Einsiedeln studierte er Theologie und Philosophie im belgischen Leuven. 1881 erhielt er die Priesterweihe am Priesterseminar St. Georgen SG. Seine Pfarrstellen in Buchs, Herisau und Wangs waren geprägt durch seine Leidenschaft, sich mit Pflanzen zu befassen, deren Wirkstoffe zu ergründen sowie seine Rezepturen bei kranken Menschen in Anwendung zu bringen. Das Wissen über die Heilkraft von Pflanzen entwickelte er im Laufe seines langen Lebens nicht um der Gelehrsamkeit willen, sondern um den Menschen zu helfen. Johann Künzle war ein Freidenker, ein Kämpfer für bessere Lebensumstände seiner Gemeindemitglieder, der Menschheit schlechthin. Sein Gottesbild formte sich in diese Richtung des Heilens, eben an dem, was um uns und für uns wächst. Er lernte fortlaufend beim Sammeln von Pflanzen in Wald, Feld und Wiese hinzu, erforschte spezifische Eigenschaften und kombinierte gedörrte Kräuter zu Teemischungen. Ein bescheidener Handel mit getrockneten Kräutermischungen begann im kleinen Laden in Wangs und wuchs zum einträglichen Unternehmen. Natürlich kam der Pfarrer durch den Zulauf von Hilfesuchenden aus nah und fern ins Konkurrenzfeld der gängigen Wissenschaft und vor allem in dasjenige der praktizierenden Ärzte.

Titel: Uns Menschen in den Weg gestreut
Autorin: Marianne Künzle
Zytglogge Verlag
Umfang: etwa 350 Seiten
Preis: Fr. 36.–

Märchen

Das Märchen von den zwölf Monaten

Von Claudia Capaul, Märchenerzählerin und Bergheimat-Bäuerin

Es war einmal eine alte Frau, die war so arm, dass sie für den Winter kein Holz kaufen konnte, um ihr kleines Häuschen zu heizen. An besonders kalten Tagen stieg sie deshalb in den Bergwald hinauf und sammelte trockenes Laub, das sie in einem Sack nach Hause trug, um damit ihr Häuschen ein wenig zu wärmen.
Als sie einmal wieder vom Laubsammeln zurück auf dem Heimweg war, wollte sie erst in einer Höhle ausruhen, wie sie es schon manchmal getan hatte. Als sie sich der Höhle näherte, gewahrte sie einen hellen Schein und als sie hinein trat, sassen da zwölf junge Männer, die sie freundlich begrüssten: «Grüss Gott, Mütterchen, heute ist es ja schrecklich kalt!»

«So schlimm ist es auch wieder nicht,» meinte die alte Frau, «es ist eben Winter, da muss es doch kalt sein!»
Die jungen Männer sahen sich bedeutungsvoll an, sagten aber nichts dazu.
«Sag mal, Mütterchen, hast du denn den Sommer nicht lieber als den Winter?»

«Nein, eigentlich nicht,˚ antwortete sie, «Ich habe alle Jahreszeiten gerne und jeder Monat hat seine besondere Schönheit. Im Januar glitzert die Welt in den schönsten Eiskristallen und die Luft ist rein und klar. Im Februar geht es in den Dörfern und Städten lustig und bunt zu mit der Fasnacht. Im März keimt schon das erste Grün und die Schneeglöckchen blühen an der warmen Hauswand. Im April bricht die ganze Natur hervor in aller Pracht. Im Mai duftet es so stark von all den Blüten und Blumen, dass man ganz berauscht wird.»
Für jeden Monat nannte sie einen anderen Vorteil. «Und schliesslich im Dezember, wenn es so richtig dunkel ist, kommen mich meine Kinder und Grosskinder besuchen, und wir feiern zusammen die Weihnacht. Ich wüsste nicht, worüber ich mich beklagen sollte! Jeder Monat ist auf seine Art schön. Aber nun muss ich nach Hause.»
Und sie stand auf.

Die jungen Männer strahlten. Sie halfen ihr den Sack auf den Rücken zu heben. Wie sie aber zu Hause ankam und den Sack öffnete, was sah sie darin? Lauter Goldstücke! Von da an lebte sie glücklich und ohne Sorgen.

Im Nachbarhaus aber lebte auch eine alte Frau. Die hatte keine Ruhe, bis sie erfahren hatte, woher die andere all das Gold bekommen hatte. Sie liess sich alles ganz genau erklären, nahm einen Sack, stopfte ihn voll mit trockenen Blättern und ging damit zur Höhle hinauf.
Und tatsächlich sassen da wieder die zwölf jungen Männer. Die alte Frau begann sogleich zu jammern:
«Ach, es ist so kalt draussen! Muss das sein? Es wäre doch besser, es gäbe gar keinen Winter!»
Die jungen Männer sahen sich bedeutungsvoll an und schüttelten die Köpfe.
«Sind dir die anderen Jahreszeiten etwa lieber?» wollten sie wissen.

«Ach was!» rief die Alte, «der März macht alle krank. Der April macht, was er will. Der Mai macht allen Kopfschmerzen mit seinem Blumenduft. Im Juni sind die Nächte zu kurz. Und im Juli und August ist es viel zu heiss! Im September gibt es zu viel Arbeit mit dem Ernten. Im Oktober ist es schon wieder kalt. Nein, ich weiss wirklich nicht, welcher Monat besser wäre! Alle sind mühsam!»
Die zwölf jungen Männer sagten nichts. Sie halfen der unzufriedenen Frau ihren Sack auf die Schultern zu heben und diese lief so schnell sie konnte nach Hause. Als sie aber den Sack öffnete, fand sie darin nur dürre Blätter. Die zwölf Monate hatten sie nach ihren Reden belohnt. (Märchen aus Griechenland)

Hier inserieren Sie gratis

Bieten Sie Kurse an, Ferienangebote oder vermarkten Sie Hofprodukte direkt selber? Gerne veröffentlichen wir hier Ihr Angebot kostenlos.
Nächster Inserateschluss: 3.2.2018
Schreiben Sie an redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Landwirt gesucht

Wir suchen für 2018 jüngern dipl. Landwirt zur Anstellung.
Nach einer Übergangszeit besteht die Möglichkeit den Hof selbst zu bewirtschaften oder eventuell käuflich zu erwerben. Separates Wohnhaus vorhanden. Südschweiz BZ 3.
Interessierte bitte Erstkontaktaufnahme an
E-Mail: southwind@vollbio.de

Sinnvolle Geschenk-Idee

Verschenken Sie eine Patenschaft eines Bienenvolkes.
Der Beschenkte wird während einem Jahr Pate eines «eigenen» Bienenvolkes. Das Volk wird mit dem gewünschten Namen beschriftet, er kriegt zweimal jährlich einen Bericht zu «seinem» Volk. Dazu erhält er ein Kilo Bio-Honig (2×500g) aus meiner Imkerei. Er kann «sein» Bienenvolk besuchen und bei Arbeiten mithelfen.
Mareika Schäfer, Imkerin
Tel. 079 750 56 55
www.rundumsum.ch

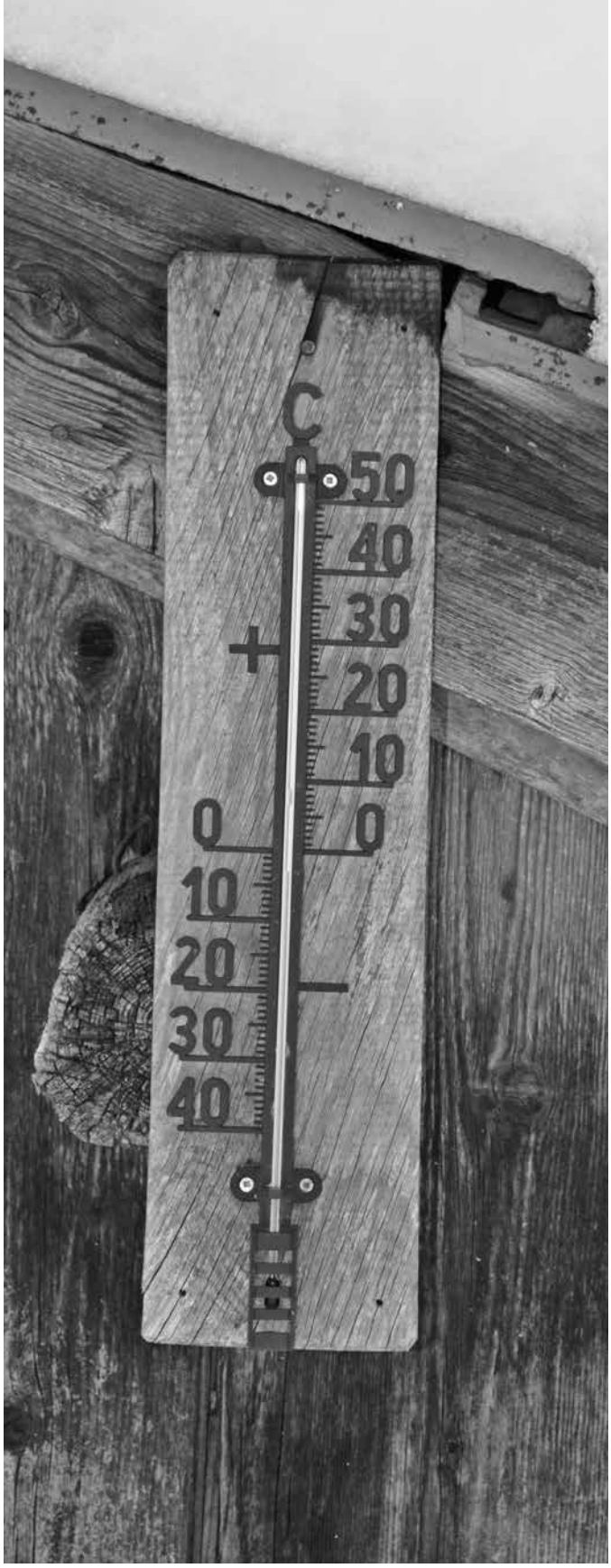


Bild: schwip

Bergheimat Termine

Was	Wann	Wo
VS-Wochenende	20./21.1.2018	Niedermuhlern BE
GA 195	22.02.2018	Bioland, Olten
GA 196	22.03.2018	Bioland, Olten
VS 187	19.04.2018	Bioland, Olten
GA 197	17.05.2018	Bioland, Olten
VS 188	23.08.2018	Bioland, Olten
VS 189	18.10.2018	Bioland, Olten
VS 190	16.11.2018	Bioland, Olten
Sitzung Knospe-Kommission	29.03.2018, 10 Uhr	Bioland, Olten
Mitgliederversammlung	17.11.2018	Tessin

Regionalbetreuung

Wallis
Robert Turzer
Steihüs 13
3995 Ernen, Tel. 027 971 06 10

Tessin
Claudia Gorbach
Ai Faii, CP 25
6951 Colla, Tel. 078 656 04 54

Graubünden
Donata Clopath
Tscharvi 2
7433 Donat, Tel. 081 661 11 61

Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16
7317 Valens, Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz
Monika Pfyl
Guggernell
6110 Wolhusen, Tel. 041 810 09 25

Jura / Romandie
Daniel Glauser
Envers des Convers 53
2616 Renan Tel. 032 963 12 26

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen, Tel. 055 440 87 92

Regionalbetreuer Bern
Stephan Liebold
Zelgweg 2
3115 Gerzensee, Tel. 031 782 00 89

Regionalbetreuer Bern und Vertreter Agrarallianz
Hansruedi Roth
Obere Muolte
2827 Schelten, Tel. 032 438 88 81

Knospe-Gruppe Sekretär
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen, Tel. 078 705 94 20

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, sFr. 40.–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Urdorferstrasse 32
8953 Dietikon Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Petra Schwinghammer, Chiara Solari, Rolf Streit, Thomas Frei, Robert Turzer

Gestaltung
Petra Schwinghammer und Syl Hillier (www.goldmaki.net)

Druck und Versand
Rub Media AG, Wabern/Bern

Nächster Redaktionsschluss:
03.02.2018

Adressen

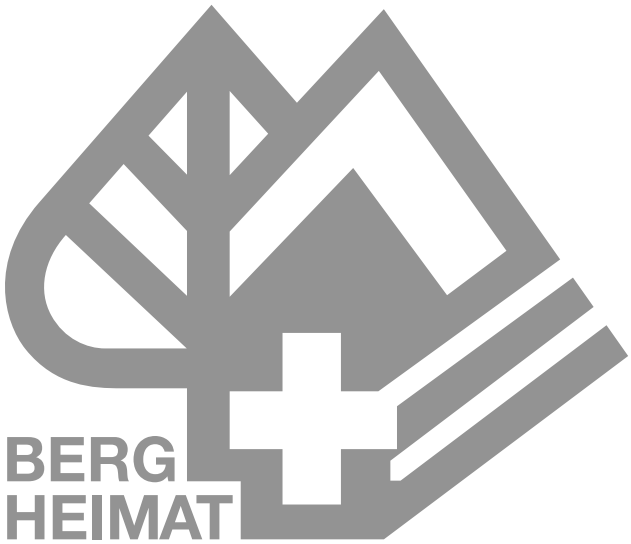
Präsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 079 724 54 73
progreggiti@sunrise.ch

Vizepräsident
Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16
7317 Valens
Tel. 081 302 15 05

Geschäftsstelle
Thomas Frei
Letten - Dagmersellen
6235 Winikon
Tel. 041 933 22 14
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier
Emanuel Schmid-Zwicky
Les Prés de Cortébert 201
2608 Montagne de Courtelary
Tel. 032 489 15 44
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung
Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto 30-24470-6



Spenden und Darlehen

Die Schweizer Bergheimat ist ein gemeinnütziger Verein, der kleine und mittlere biologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe im Berggebiet finanziell unterstützt. Zudem organisiert sie Betriebshelfer und Haushaltshilfen. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin wirtschaftlich genutzt und als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.
Mit einem zinslosen Darlehen oder einer Spende ermöglichen Sie etwa dringend nötige Bauvorhaben, Investitionen in erneuerbare Energien oder rasche unbürokratische Hilfe aus dem Pechvogelfonds für Biobauernfamilien im Berggebiet.
Möchten Sie Ihr ökologisches und soziales Engagement über Ihre Lebenszeit hinaus fortsetzen, können Sie die Schweizer Bergheimat mit einem Vermächtnis/Legat im Testament berücksichtigen. Auch Vermächtnisdarlehen zu Lebzeiten sind möglich: Ein zinsloses Darlehen wird im Todesfall zu einer Schenkung. Benötigen Sie das Geld jedoch selber, können Sie den Betrag auch wieder zurückrufen.
Möchten Sie Ihr Geld für einen guten Zweck einsetzen? Gerne beraten wir Sie. Kontaktieren Sie unsere Geschäftsstelle: Thomas Frei, Tel. 041 933 22 14, E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch www.schweizer-bergheimat.ch oder senden Sie untenstehenden Talon ein.

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich betreibe Biolandwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einem Vermächtnis/Legat, zinslosen Darlehen oder einer Spende. Bitte kontaktieren Sie mich.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Ich möchte mich vorerst über die Schweizer Bergheimat informieren. Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen inkl. einer Probenummer der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat, Letten-Dagmersellen, 6235 Winikon

AZB
CH–6235 Winikon
SWISS POST